

## Erasmus' Querela Pacis [Krichbaumer]

### **Krichbaumer, Maria (2022). Und Frieden in Europa: Erasmus' Querela Pacis – gerade jetzt. Ars docendi, 13, dicembre 2022.**

*Maria Krichbaumer (Monaco di Baviera) tratta Erasmo da Rotterdam e le particolari possibilità di incorporare testi neolatini, in questo caso la "Querela pacis", nelle lezioni in modo proficuo.*

Von „Europas dunkelster Stunde seit dem Zweiten Weltkrieg“ sprach Belgiens Ministerpräsident de Croo angesichts des russischen Angriffs auf die Ukraine am 23. Februar des zu Ende gehenden Jahres<sup>1</sup>.

Die Ausstellung „Frieden\_Krieg. Ein Kommentar“ im Germanischen Nationalmuseum in Nürnberg wird vom Museum auf seiner Homepage so vorgestellt: „*Seit dem Ende des Zweiten Weltkriegs lebten die Menschen in den demokratisch organisierten Ländern Westeuropas weitestgehend im Frieden miteinander, der ihnen ein hohes Maß an Sicherheit und Wohlstand gewährte. Der Überfall Russlands auf die Ukraine im Februar 2022 hat diese Stabilität plötzlich ins Wanken gebracht. Ein Blick in die Geschichte lehrt uns jedoch, dass Kriege in allen Phasen der Menschheitsgeschichte ein wiederkehrender Teil des Alltagslebens waren – genauso wie der Wunsch nach dauerhaftem Frieden. Die Sammlung des Germanischen Nationalmuseums besitzt zahlreiche Objekte, die mit Krieg und Frieden in Verbindung stehen. Sie zeigen zum einen, dass Kriege von Herrschern und 'starken Männern' oft verherrlicht wurden, um ihre Macht zu sichern oder vermeintlich 'höhere Ziele' zu erreichen. ... Im Gegensatz dazu geben viele Objekte dem Wunsch nach Frieden und Gewaltlosigkeit Ausdruck und versuchen Wege in eine bessere Welt aufzuzeigen. Mit der Ausstellung machen wir ... deutlich, dass die Erkenntnis - Frieden ermöglicht Wohlstand, Krieg zerstört ihn - nicht 'naturegegeben' ist.*“<sup>2</sup>

Von „...tam multa pacis commoda, tot belli calamitates“<sup>3</sup> – „so vielen Vorteilen des Friedens, aber so vielen unglücklichen Folgen des Krieges“ - sprach auch der Humanist Erasmus von Rotterdam zu Beginn des 16. Jahrhunderts. In seiner Schrift „Querela

---

1 <https://www.berliner-zeitung.de/welt-nationen/dunkelste-stunde-seit-dem-zweiten-weltkrieg-li.213697>

2 <https://www.gnm.de/ausstellungen/highlights2022/frieden-krieg/>

3 Erasmus, Querela pacis, XXVIII (nach der Kapitelzählung der Latin Library: <https://www.thelatinlibrary.com/erasmus/querela.shtml>)

Pacis“ – „Die Klage des Friedens“ lässt er die Friedensgöttin Pax selbst auftreten und für sich sprechen<sup>4</sup>.

Erasmus war nach seinem Studium an der Universität in Paris (1495 – 1499) in den folgenden Jahren mehrere Male nach England und nach Italien (wo er zum Doktor der Theologie promovierte) gekommen. In England fand er ein sehr förderndes und anregendes geistiges Klima vor, lernte er das höfische Leben kennen und entwickelte sich so allmählich zum weltgewandten Gelehrten<sup>5</sup>. Aus diesen Jahren rührt seine Freundschaft mit Thomas Morus. Ab 1515 wirkte er für einige Jahre als Erzieher und Ratgeber des Habsburgerprinzen Karl, des späteren Karl V. In dieser Zeit entstand seine „Querela (oder auch „Querimonia“) pacis“, die von den Idealen eines christlich geprägten Humanismus zeugt: Die Gedanken der antiken Autoren und die Weisheit der menschlichen Vernunft versuchte Erasmus in Einklang mit den christlichen Lehren und Werten zu bringen. Mit seiner Betonung der Gemeinsamkeiten unter allen Menschen, auf deren Basis diese das Trennende überwinden sollten, wurde er zum Vorbereiter des neuzeitlichen Toleranzgedankens<sup>6</sup>. Neben seiner 1516 erschienenen kritischen Edition des griechischen Neuen Testaments und dem „Encomium Moriae“, dem „Lob der Torheit“, war unter Erasmus’ Werken zu ihrer Zeit den „Adagia“, einer Sammlung antiker Weisheiten und Sprichwörter, besonderer Erfolg beschieden<sup>7</sup>. Bereits im Rahmen seiner „Adagia“ hatte Erasmus einen Essay mit dem Titel „Süß scheint der Krieg den Unerfahrenen“ veröffentlicht<sup>8</sup>. Die Förderung des Friedens blieb ihm weiter zeitlebens ein Anliegen, wie das Thema „Krieg und Frieden“ angesichts der habsburgisch-französischen Rivalität, der aufstrebenden Nationalstaaten und der drohenden Türkengefahr in seiner Zeit<sup>9</sup> generell ein viel behandeltes war. Vor diesem Hintergrund ist auch die „Querela Pacis“ zu sehen, die 1517 erschien. Die Schrift wurde im Auftrag des 1515 von dem Habsburgerprinzen und späteren Karl V. ernannten Kanzlers von Burgund, Jean le Sauvage, geschrieben. Sie sollte helfen, einen geplanten Fürstenkongress im französischen Cambrai gedanklich vorzubereiten<sup>10</sup>, bei dem sich u. a. Kaiser Maximilian I., der französische König und Herzog Karl treffen sollten<sup>11</sup>. Le Sauvage gilt als Vertreter einer Richtung am Hof von Burgund, die die gegen Frankreich gerichteten Pläne Kaiser Maximilians nicht stützte und die habsburgischen Expansionspläne ablehnte. Seine und Erasmus’ Hoffnung ruhte auf einer Reihe junger

---

4 Basis des Aufsatzes sind Unterrichtsmaterialien, die die Verfasserin vor Jahren im STARK –Verlag veröffentlicht hat, hier S. 1

5 Vgl. Christ – von Wedel, S. 35

6 Vgl. Krichbaumer, S. 1

7 Vgl. ebd.

8 Vgl. Nauerth, S. 1

9 Sehr ausführlich werden die geschichtlichen Hintergründe von Herding in seiner Einführung zur „Querela Pacis“ behandelt, woher die unterrichtende Lehrkraft ihre eigenen Informationen beziehen kann (Für Unterrichtszwecke dürften die Ausführungen im obigen Text ausreichend sein.). Vgl. Herding, Einführung, S. 11 – 15

10 Vgl. Krichbaumer, S. 1

11 Vgl. Krichbaumer, S. 1 f. u. Brodersen, S. 10

Herrscher, die in den letzten Jahren in Europa an die Macht gekommen waren: U. a. Heinrich VIII. in England, Franz I. in Frankreich, Ludwig II. in Ungarn und Böhmen und eben Karl I., der spätere Karl V. Auch den Papstthron besetzte – nach dem von Erasmus mehrfach als kriegerisch kritisierten Julius II. - mit Leo X. nun ein nach seinem Urteil friedliebender Mann<sup>12</sup>.

In der Form wie eine Declamatio gestalteten „Querela“ tritt - wie in der „Laus stultitiae“ die „Stultitia“ oder „Moria“ - die personifizierte Friedensgöttin Pax auf, die fassungslos darüber klagt, bei den Menschen keine Heimstatt zu finden und überall verkannt und verstoßen zu sein. Die Haltung, die Erasmus zum Krieg einnimmt, die Verurteilung von Macht- und Eroberungspolitik, gründet in seiner christlichen Grundüberzeugung. So ist es für ihn undenkbar, dass Christen gegen Christen in den Krieg ziehen, und er erinnert hiervon ausgehend die Fürsten an die gemeinsame christliche Glaubensbasis Europas. Zum anderen weist er ganz pragmatisch auf die katastrophalen Wirkungen von Kriegen auf ein Land und dessen Bewohner hin, die Toten und Verletzten, den wirtschaftlichen Ruin und den kulturellen Niedergang.

Kriege sind, so sieht es Erasmus, vor allem dem Macht- und Gewinnstreben der Fürsten geschuldet. Seine Friedensgöttin klagt also über politische Heiraten als Basis dynastischer Erbfolgepolitik, Kaiser Maximilians Versuch, möglichst große Teile Europas dem Haus Habsburg zu unterwerfen, den zunehmenden Kampf über Söldnerheere und auch technische Errungenschaften in der Kriegsführung, deren sich Maximilian I. durchaus rühmte<sup>13</sup>. Die Fürsten sollten sich aber doch bewusst sein, dass die Hauptlast eines Kriegs vom Volk zu tragen ist und Kriege Volk wie Land schwächen<sup>14</sup>. Über die weltlichen Fürsten hinaus möchte Erasmus auch die Kirchenfürsten erreichen, besonders auch Julius II., der nicht davor zurückscheute sich an Hegemonialkriegen zu beteiligen<sup>15</sup>.

Erasmus widmete seine Schrift Philipp von Utrecht, der gerade unter dem Einfluss Karls I. zum Bischof von Utrecht gewählt worden war. In seinem Widmungsbrief gibt er der Hoffnung Ausdruck, Philipp werde wie sein älterer Halbbruder David (der ebenfalls Bischof von Utrecht gewesen war) und beider Vater Philipp III. (Herzog von Burgund) eine friedliche Amtsführung an den Tag legen. Das Motiv für diese Widmung ist nicht geklärt. Möglicherweise waren es persönliche Gründe, möglicherweise auch politische, doch hatte und gewann Philipp keinen nennenswerten politischen Einfluss, so dass die politische Wirkung der „Querela Pacis“ schon allein deshalb gering blieb<sup>16</sup>, umso mehr, als die Friedenskonferenz von Cambrai abgesagt wurde<sup>17</sup>. Auch wenn sie ihren ursprünglichen Zweck nicht erfüllte, blieb die „Querela Pacis“, wie oben dargelegt, ein

---

12 Vgl. Brodersen, S. 10 f.

13 Vgl. Vidal, S. 654 f.

14 Vgl. Krichbaumer, S. 2

15 Vgl. Vidal, S. 655

16 Vgl. Brodersen, S. 11 f.

17 Vgl. ebd., S. 11

häufig gelesenes und beachtetes Werk. „Es scheint, als sei die Anzahl der Zeitbezüge, die Erasmus ohnehin nur andeutet, gering genug, dass der Text schon sehr bald weniger als Zeitdokument denn vielmehr als Ausdruck einer überzeitlichen Friedenssehnsucht wahrgenommen wurde.“<sup>18</sup>, so urteilt Kai Brodersen in der Einführung zu seiner Ausgabe der „Querela“ und verweist in diesem Zusammenhang darauf, dass historische Bezüge in einer Reihe von – älteren wie neueren – Ausgaben und Übersetzungen sogar bewusst gestrichen wurden<sup>19</sup>.

Zwar verfasste Erasmus noch weitere Schriften zum Thema Krieg und Frieden, die „Querela Pacis“ erzielte jedoch die größte Wirkung und zählt zu seinen bekanntesten Werken. Allein schon zur Lebenszeit des Erasmus erschienen 26 Editionen zwischen Löwen und Florenz, Leiden und Basel sowie eine Reihe von Übersetzungen<sup>20</sup>.

Die überzeitliche Aktualität und Brisanz der Thematik ist es auch, die den Text bzw. Auszüge daraus als schulische Lektüre empfehlen.

Bezeichnend ist gerade angesichts der zeitgeschichtlichen Hintergründe die Beobachtung, dass die Querela gerade in Zeiten kriegerischer Konflikte vielfach nachgedruckt wurde: im Dreißigjährigen Krieg, in den Napoleonischen Kriegen und auch nach den Weltkriegen (mit einer Widmung der Vereinten Nationen)<sup>21</sup>.

Da Erasmus sich in seinem Stil an antiken Autoren schulte, ist der Text in seiner Satzstruktur und der Verwendung grammatikalischer Erscheinungen dem klassischen Latein noch relativ nahe, wenngleich der Schüler im Wortschatz naturgemäß Vokabeln aus dem christlich-religiösen Kontext begegnet, auf diese Weise aber auch das Weiterleben des Lateinischen über das Mittelalter hinaus bis in die beginnende Neuzeit erfährt. So ist der Ort einer schulischen Lektüre insbesondere in einer Unterrichtsreihe über humanistische Texte zu suchen, wie z. B. in Bayern im Rahmen des Themenblocks „Rom und Europa“ (im neuen G 9 inzwischen in der 10. Jahrgangsstufe)<sup>22</sup>. Brodersen nennt eine Reihe von Bezügen nicht nur zu biblischen Texten, sondern einer größeren Zahl von antiken Schriften und Motiven, wobei der Mittelstufenschüler diese naturgemäß noch nicht aus eigener Lektüre kennt: die Rede der personifizierten Clementia zu Beginn von Senecas gleichnamigem Dialog, Livius' „Ab urbe condita“, verschiedene Viten Suetons, Vergils Aeneis, Horaz' Satiren, Ciceros Tusculanen, Herodots Historien, u. a.<sup>23</sup>. Brigitte Hannemann äußert in ihrer Einführung zu ihrer Textausgabe der „Querela“ auch die Vermutung einer Beeinflussung durch Hesiod, in dessen „Werken und Tagen“ sich die personifizierte Gerechtigkeit bei Zeus darüber beklagt, trotz all ihrer segensreichen Taten verjagt zu werden<sup>24</sup>. Die Parallelen zur personifizierten Friedensgöttin Pax, zum

---

18 Brodersen, S. 20

19 Vgl. Brodersen, S. 20 f.

20 Vgl. Brodersen, S. 19

21 Vgl. Vidal S. 652 f. mit Berufung auf Herding, Friedensschriften

22 Vgl. <https://www.lehrplanplus.bayern.de/fachlehrplan/gymnasium/10/latein>

23 Vgl. Brodersen, S. 14 – 19; auf diesen Seiten führt der Autor noch eine Reihe weiterer Quellen an.

24 Hannemann, B., S. 33, darauf Bezug nehmend Vidal, S. 651

Kriegsgott Mars, zu Eris, der Göttin des Streites und zu den Rachegöttinnen (den Furien bzw. - griechisch - Erinnyen) dürften von und für die SchülerInnen leichter zu finden bzw. aufzuzeigen sein<sup>25</sup>.

Die „Querela Pacis“ ganz zu lesen wird sich trotz ihrer relativen Kürze ausschließen. Sie ist auch tatsächlich in neueren gedruckten Lektüreausgaben nach Kenntnis der Autorin nicht in nennenswerter Weise aufgegriffen worden<sup>26</sup>. Es gibt allerdings einige Anregungen in online-Unterrichtsmaterialien, die sich auf die Fächer Latein bzw. Geschichte beziehen<sup>27</sup>. Die Verfasserin des Aufsatzes hat vor Jahren in den „Unterrichtsmaterialien Latein“ des STARK-Verlages eine Lektüresequenz veröffentlicht<sup>28</sup>. Darin sind unter selbst gewählten Überschriften folgende Texte enthalten (zitiert wird nach der Zeilenzählung der Ausgabe von Herding bzw. der Kapitelzählung des in die Latin Library aufgenommenen Textes):

1. Die Segnungen des Friedens (Z. 4 – 19 / Kap. II), 2. Friede unter den Menschen als Forderung der menschlichen Natur (Z. 86 – 111 / Kap. IV - V), 3. Auch bei den Christen ist der Friede nicht zu Hause (Z. 158 – 179 / Kap. VII), 4. Suche den Frieden in dir! (Z. 196 – 204 / Kap. VIII), 5. Christentum verpflichtet zum Frieden (Z. 252. 276, 313 – 318, 339 – 342 / Kap. IX - XI), 6. Warum gibt es Kriege? (Z. 417 – 433 / Kap. XIV), 7. Ein leidenschaftlicher Appell (Z. 872 – 888 / Kap. XX VIII).

Exemplarisch sollen hier einige Anregungen für die Behandlung von Text 1 und Text 6 gegeben werden, die sich lateinisch im Anhang finden. Anschließend an die Lektüre dieser Textpassage – die Klage der Pax über ihre Vertreibung und die Konfrontation mit den Folgen - empfiehlt es sich zunächst, die Leistungen der Friedensgöttin und in Kontrast dazu die Auswirkungen des Krieges herauszustellen. Über die geradezu hymnischen Formulierungen im Text wie *protinus fontem omnis humanae felicitatis parens, servatrix omnium, fons, alatrix, ampliatrix, tutatrix rerum bonarum omnium, sine*

---

25 Vgl. Brodersen, S. 14

26 Das einzige der Verfasserin bekannte Lektürehft, das sie enthält, ist älteren Datums: Erasmus, Desiderius: Erasmus von Rotterdam und seine Welt, Bamberg 1969. Auch ein vor langer Zeit erschienenenes Lesebuch enthält den Text: Fitzek, Alfons, Geistige Grundlagen Europas. Lateinisches Lesebuch für die Oberstufe, Frankfurt 1973

Weitere Unterrichtshilfen haben die „Querela“ als Gegenstand oder nehmen darauf Bezug:

<http://igbb.davbb.de/home/archiv/2020/heft-2/europa-als-fundament-und-thema-des-altsprachlichen-unterrichts>

<https://www.meinunterricht.de/arbeitsblaetter/geschichte/renaissance/dokument/der-frieden-klagt-an-kein-platz-in-europa-erasmus-von-rotterdam-und-seine-querela-pacis/>

<https://arbeitsblaetter-online.de/sekundarstufe-i/ethik/buergerinnenkalender/13910/erasmus-von-rotterdam-27.10.1468>

27 <http://www.dr-peter-wieners.de/autoren-a---/einhard/erasmus/querela-pacis---der-mensch-ist-roher-als-das-wil.html>

<https://arbeitsblaetter-online.de/sekundarstufe-i/ethik/buergerinnenkalender/13910/erasmus-von-rotterdam-27.10.1468>

chrome-extension://efaidnbmnnnibpcajpcglclefindmkaj/

<https://bundesolympiade2016.files.wordpress.com/2016/01/skriptum-latein.pdf>

28 Krichbaumer, s. o.

*me nihil usquam florens, nihil tutum, nihil purum aut sanctum, nihil aut iucundum hominibus aut gratum Superis* können die SchülerInnen unschwer zu der Folgerung gelangen, dass der Friede hier als Garant menschlichen Glücks, Spender von Segnungen und aller möglicher weiterer Annehmlichkeiten für den Menschen gesehen wird, wohingegen der mit den Worten *omniumque calamitatum pelagus, infelicitas, omnium malorum .... Oceanus, huius vitio subito marcescunt florentia, dilabuntur aucta, labascunt fulta, pereunt bene condita, amarescunt dulcia: denique ... nihil hoc uno infelicius hominibus, nihil invisius Superis, tantum malorum* charakterisierte Krieg als Verursacher höchsten Unglücks erscheint, der dazu führt, dass alles, was gut ist und in Blüte stand, aufgelöst und zerstört wird. Auch die Aufforderung an die SchülerInnen, die sprachliche und stilistische Gestaltung des Textes zu untersuchen und sich dabei die Frage zu stellen, wie diese die Botschaft unterstreicht, die Erasmus in diesem Textabschnitt vermitteln will, sollte zu ergiebigen Resultaten führen, denn es fällt noch vor einzelnen Beobachtungen generell die geradezu hymnische, feierliche, emphatische und bildhafte Sprache auf, derer sich Erasmus bedient. Grundlegend ist die Wasser-Metaphorik, die kontrastiv zum Teil zu positiven Vergleichen (Quelle als Spenderin des Wassers), zum Teil zu negativen (zerstörerischer Ozean) verwendet ist. Eine Reihe von Substantiven dient der Beschreibung der Rolle der (personifizierten) Friedensgöttin.

Häufige Parallelismen, Anaphern, Homoioteleuta sowie eine Fülle von Beschreibungen gleicher oder ähnlicher Wirkungen unterstreichen die Segnungen des Friedens und wollen umgekehrt die Schrecknisse des Krieges vor Augen führen. Eine Reihe von Beschreibungen stehen sich – bezogen auf Frieden und Krieg - antithetisch gegenüber.

Wichtig ist, nicht bei diesen Einzelbeobachtungen stehen zu bleiben, sondern die SchülerInnen herausinterpretieren zu lassen, was der Friedensgöttin an ihrer Vertreibung und am Ausbruch eines Krieges am erschütterndsten erscheint. Bringt die Lerngruppe schon Kenntnisse über die antike Philosophie mit und / oder ist sie religiös aufgeschlossen, so empfiehlt sich darüber hinaus die abschließende Frage, welche geistigen Haltungen Grundlage der Position der Friedensgöttin sein könnten. Die SchülerInnen sollten unschwer herausarbeiten können, dass die Friedensgöttin sich erschüttert darüber gibt, dass ausgerechnet die Menschen, die einzigen vernunftbegabten Lebewesen, die durch Vernunft und Verstand den Göttern ähnlich sind, die zu Wohlwollen und Eintracht fähig wären, sie vertreiben, wohingegen sie bei wilden und vernunftlosen Tieren eher Zugang findet. Erasmus vertritt also die Sicht, Geist- und Vernunftbegabtheit müssten den Menschen zu Mitmenschlichkeit, Eintracht und Friedensbereitschaft führen. Die Betonung der quasi-göttlichen Stellung des Menschen, die in seinem Verstand und seiner Vernunft gründet, lässt an die Lehren der Stoa denken, aber auch an die biblische Sichtweise des Menschen als höchstem Geschöpf (vgl. die Schöpfungsberichte der Genesis) und Krone der Schöpfung<sup>29</sup>. Der Vergleich mit der (von

---

29 Vgl. Krichbaumer, S. 29 f. Bzgl. der geistigen Fundierung durch die Stoa kann bei Vorwissen der Schüler und genügend Zeit natürlich in die Tiefe gegangen werden: Der Erasmus-Biograph Bainton führt z. B. stoische Werte an, die Erasmus prägten: concordia, humanitas und Kosmopolitismus (vgl. Bainton, S. 111 f.)

Brodersen zitierten) Ähnlichkeit mit dem Auftritt der Clementia kann schließlich bei genügend Zeit (in Übersetzung) über den entsprechenden Paralleltext gezogen werden<sup>30</sup>; auch Rezeptionsdokumente (Darstellungen der Friedensgöttin Pax z. B. auf Münzen<sup>31</sup>, ggf. die Darstellungen auf der Ara Pacis und deren geschichtlicher und ideologischer Hintergrund, der den SchülerInnen aus der Lehrbuchphase zumindest ansatzweise bekannt sein könnte, oder umgekehrt Darstellungen der rasenden Furien) offerieren sich in reichem Umfang. Als Rezeptionsdokument wo immer in der Sequenz bietet sich Alfred Kubins gespenstisch-majestätische Darstellung des Krieges<sup>32</sup> in Form einer Lithographie an, die in Kontrast zur segenspendenden Friedensgöttin gesetzt werden kann.

Der Text «Warum gibt es Kriege?» (Text 6) versucht eine grundsätzliche Frage an die Psyche des Menschen zu stellen: Warum führen Menschen Krieg? Was fasziniert an Gewalt? Erasmus nennt einige Gründe für die Militäraktionen von Herrschenden: innerpsychische Ursachen, darunter Verblendung (*caecitas humanos animos occupat*) und Torheit (*stultitia(m)*), sowie Ehrgeiz (*ambitio(nem)*), als äußere Ursachen erstrebte oder zu verteidigende Güter oder eine Stellung, die man durch einen Krieg gewinnen will bzw. Gründe, deretwegen man glaubt sich an einem – als solchem empfundenen - Feind rächen zu müssen: ein Titel, für dessen Erhalt oder Erwerb man kämpft (*obsoletum ac putrem aliquem titulum aut reperit aut commentus est*), ein strittiger Punkt in einem Vertrag (*omissum nescio quid in foedere*), das Abspenstigmachen der Braut (*sponsa(m) intercepta(m)*), Rache für den von Seiten eines anderen erlittenen Spott (*scommata liberius dictum*) oder eine Stellung, die darauf beruht, dass die Bürger untereinander zerstritten sind und derer es in Friedenszeiten nicht bedürfte, die man sich aber erhalten will (*populi concordia potestatem suam labefactari sentiant, dissidio stabiliri*)<sup>33</sup>.

Derzeit ist es sicher unumgänglich sich an dieser Stelle der - möglicherweise schon im Unterricht anderer Fächer – viel diskutierten Frage nach Auslöser und Folgen des Ukrainekrieges zu stellen, und das soll ja auch so sein, wenn lateinische Texte nicht rein auf die Vergangenheit gerichtet sein sollen. Nach einer solchen legitimen Phase der Auseinandersetzung mit dem Tagesgeschehen sollte aber die Frage gestellt werden, welche Faszination Gewalt generell auf Menschen ausüben kann. Hier kann man auf die Expertise von Psychologen und Psychoanalytikern zurückgreifen. Ein Beispiel vermag das im Rahmen der Unterrichtsmaterialien der Verfasserin dargebotene Interview der ZEIT Online mit dem Neuropsychologen Thomas Elbert zu geben<sup>34</sup>. Und auch wenn sie inzwischen fast auf genau den Tag 13 Jahre „alt“ ist, so ist Barack Obamas Rede in Oslo

---

30 Seneca, De clementia; z. B. zu finden unter <https://www.thelatinlibrary.com/sen/sen.clem.shtml>

31 Vgl. z. B. (PDF) Eine imperiale Göttin. Die Friedensgöttin Eirene/Pax in der römischen Münzprägung | Achim Lichtenberger - Academia.edu

32 z. B. unter

[https://www.academia.edu/40597677/Eine\\_imperiale\\_G%C3%B6ttin\\_Die\\_Friedensg%C3%B6ttin\\_Eirene\\_Pax\\_in\\_der\\_r%C3%B6mischen\\_M%C3%BCnzpr%C3%A4gung](https://www.academia.edu/40597677/Eine_imperiale_G%C3%B6ttin_Die_Friedensg%C3%B6ttin_Eirene_Pax_in_der_r%C3%B6mischen_M%C3%BCnzpr%C3%A4gung)

33 Vgl. Krichbaumer, S. 40

34 Vgl. Krichbaumer, S. 18 f.

bei der Verleihung des Friedensnobelpreises<sup>35</sup> ein ebenso realistischer wie idealischer Ausblick auf eine mögliche Beendigung der Ukraine-Krise: „Ich sehe die Welt, wie sie ist, und ich kann die Augen nicht ... verschließen. Es steht fest: Das Böse existiert in der Welt... Zu sagen, dass der Einsatz des Militärs manchmal nötig ist, ist kein Aufruf zum Zynismus. Es ist die Wahrnehmung der Geschichte, der Unzulänglichkeiten der Menschheit und der Begrenztheit der Vernunft. ... Frieden ist nicht nur die Abwesenheit des sichtbaren Konflikts. Nur ein Frieden, der auf den unveräußerlichen Rechten und der Würde des Einzelnen beruht, kann ein wirklich dauerhafter Frieden sein ...“<sup>36</sup>

Erasmus' pazifistische Haltung wurde – gerade von deutschen pädagogischen Autoren – als zu idealistisch, zu unwirklich und zu sehr als Ausfluss seiner Gesinnungsethik kritisiert<sup>37</sup>. Zu wenig habe er sich mit der realen Politik befasst oder sich selbst in diese begeben. „So leicht können wir es uns heute nicht mehr machen“, urteilt der inzwischen verstorbene Pädagoge und Erasmusexperte Andreas Flitner<sup>38</sup>. Erasmus' Analysen der Entstehung von Aggression und Kriegen seien durchaus realistisch gewesen: Er habe damit vor allem das Ziel der „Machtausdehnung“ gemeint, „mit keinerlei sichtbarem Nutzen für das regierte Land, das den anderen Zielen – Friedenserhaltung, Förderung des Wohls von Land und Bewohnern, ökonomische Gesundheit, Ausbreitung der Kultur, Ausübung des Glaubens - vorgezogen, ja, auf ihre Kosten zum eigentlichen Inhalt der Politik gemacht“<sup>39</sup> wurde. Auch seine Lösungsvorschläge seien „nicht aus der Luft gegriffen“, zunächst „eine entspannende, stufenweise aufzubauende Bündnispolitik zur Kriegsverhinderung“<sup>40</sup>. Mehr als bedenkenswert ist seine Forderung, dass ein Krieg nicht ohne Zustimmung der Städte und Landstände begonnen werden dürfe<sup>41</sup>. Erasmus will nicht behaupten, dass es nicht gelegentlich nötig sein könne, sich gegen einen Angriff zur Wehr zu setzen<sup>42</sup>; in einem Brief an Sigismund von Polen nennt er dies aber „einen Krieg, der sich ohne Verbrechen gegen die Frömmigkeit – *citra crimen impietatis* – nicht vermeiden“<sup>43</sup> lässt. Eine solche Formulierung bedeutet keineswegs, ein Krieg dürfe generell aus Motiven des Glaubens übernommen werden, im Gegenteil, auch bei einer vermuteten massiven Unterdrückung religiöser Freiheiten oder Annektierung christlicher Gebiete muss bei der Aufnahme eines Krieges genauestens auf mögliche Sekundärmotive der Verteidiger der Glaubensinteressen geachtet werden<sup>44</sup>. Zustimmung dürfte bei den Schülern sein Vorschlag finden, Schlichtungs- und Schiedsgerichte einzusetzen, bei denen bei aufkeimenden Konflikten Lösungen gesucht werden, sich mit dem territorialen

---

35 Mit geringen Kürzungen zu finden in Krichbaumer, S. 20 - 22

36 Zitiert nach Krichbaumer, S. 21 (Quelle: dpa)

37 Es ist sehr aufschlussreich, hier die Ausführungen Andreas Flitners zu studieren: Vgl. Flitner, S. 605 ff.

38 Flitner, S. 612

39 Flitner, S. 613.

40 Flitner, ebd.

41 Vgl. ebd., S. 614.

42 Vgl. ebd., S. 610

43 Deutsche Übersetzung von Flitner, S. 614

44 Zur Diskussion dieses Problems vgl. Flitner, S. 614

Status Quo abzufinden in nuce ebenfalls, doch trifft dies mehr auf Erasmus' Zeit des Hin- und Herschiebens ganzer Länder bei einer politischen Heirat zu denn auf die heutige. Der Vorschlag Aneignungen zu verbieten dürfte wohl kaum anderes als Bejahung finden, bezogen auf damalige wie heutige Verhältnisse.

Was folgert daraus? „Erasmus' Optimismus sollte enttäuscht werden.“ urteilte die NZZ vor geraumen Jahren über Erasmus' Erfolg bezogen auf die damalige zeitliche Situation. Der Autor schließt aber dann mit den Worten: *„Es mag sein, dass Erasmus als später Nachfahre des Sokrates in seinem Vertrauen auf die Vernunft allzu sehr an die Lehr- und Lernbarkeit des Sittlichen glaubte. Sein Kerngedanke indes ist nach wie vor gültig: Es kann auf Dauer keinen Frieden geben ohne eine grundlegende geistig-sittliche Erneuerung der Menschheit. Ihren Anfang muss sie im Herzen jedes einzelnen Menschen nehmen.“*<sup>45</sup>

---

45 <https://www.nzz.ch/article72TEN-ld.178899>

## Textblatt

### Text 1:

Si me, licet immerentem, suo tamen commodo, sic aversarentur, eiicerent profligarentque mortales, meam modo iniuriam et illorum iniquitatem deplorarem: nunc cum me profligata protinus fontem omnis humanae felicitatis ipsi a semet arceant, omniumque calamitatum pelagus sibi accersant, magis illorum mihi deflenda est infelicitas, quam mea iniuria: et quibus irasci tantum maluissem, horum dolere vicem, hos commiserari compellor.

Nam amantem ab se propellere, inhumanum est: bene merentem aversari, ingratum: parentem ac servatricem omnium affligere, impium.

Etenim si ego sum Pax illa, Divorum simul et hominum voce laudata, fons, parens, altrix, ampliatrix, tutatrix rerum bonarum omnium, quas vel coelum habet, vel terra, si sine me nihil usquam florens, nihil tutum, nihil purum aut sanctum, nihil aut iucundum hominibus aut gratum Superis: si contra haec omni bellum ... omnium malorum ... Oceanus quidam est, si huius vitio subito marcescunt florentia, dilabuntur aucta, labascunt fulta, pereunt bene condita, amarescunt dulcia: denique si nihil hoc uno infelicius hominibus, nihil invisius Superis quaeso per Deum immortalem, quis credat istos homines esse, quis credat ullam sanae mentis micam (erg. eis) inesse, qui me talem, tantis impendiis, tantis studiis, tanto molimine, tot technis, tot curis, tot periculis student eiicere, tantumque malorum velint tam care emere?

Si me ad istum modum spernerent ferae, levius ferrem, et in me admissam contumeliam naturae imputarem, quae ingenium immite insevisset: si mutis pecudibus essem invisus, condonarem inscitiae, propterea quod his ea vis animi negata sit, quae sola dotes meas queat perspicere. At, o rem indignam ac plus quam prodigiosam, unum animal edidit natura, ratione praeditum ac divinae mentis capax, unum benevolentiae concordiaeque genuit, et tamen apud efferas feras, apud brutas pecudes mihi citius locus sit quam apud homines.

### Text 6:

Nichts ist hinfalliger und kürzer als das menschliche Leben, so gibt Erasmus sehr ernst seinen Lesern zu bedenken. Und obwohl die Menschen so vielen unabwendbaren Übeln ausgesetzt sind, gibt es auch noch Menschen, die aus freien Stücken einen Krieg herbeiführen:

Tanta caecitas humanos animos occupat, ut nihil horum perspiciant. Sic praecipites aguntur, ut omnia naturae Christique vincula, omnia foedera rumpant, dissecant, diffringant. Pugnant passim atque assidue, tumultuandi nec modus nec finis. Colliditur gens cum gente, civitas cum civitate, factio cum factione, Princeps cum Principe, et ob duorum homuncionum, qui mox velut ephemera sint interituri, seu stultitiam, seu ambitionem res humanae sursum deorsum miscentur.

At pudet meminisse, quam pudendis, quam frivolis de causis Christiani Principes orbem ad arma concitent. Hic obsoletum ac putrem aliquem titulum aut reperit aut commentus est.

Quasi vero ita magni referat, quis regnum administret, modo publicis commodi recte consulatur. Ille causatur omissum nescio quid in foedere centum capitum. Hic illi privatim infensus est ob sponsam interceptam aut scomma liberius dictum. Et quod est omnium sceleratissimum, sunt, qui tyrannica arte, quod populi concordia potestatem suam labefactari sentiant, dissidio stabiliri, subornent qui bellum excitent, quo simul et coniunctos dirimant et infelicem populum licentius expilent. Id procurant scelestissimi quidam, qui populi malis aluntur et quibus pacis tempore non multum est, quod agant in Republica. Quae Tartarea furia venenum hoc in pectus Christianum potuit immittere? Quis hanc Tyrannidem docuit Christicolae. Et haec qui gerunt, pro Christianis habentur, audent humano sanguine undique polluti ad sacras aedes, ad sacras aras accedere. O pestes in extremas insulas deportandas!

### Literaturverzeichnis:

#### Benutzte Textausgaben und Übersetzungen:

Brodersen, Kai (Hrsg.): Erasmus von Rotterdam. Die Klage des Friedens. Querela Pacis, Wiesbaden 2018

Hannemann, Brigitte (Hrsg.): Erasmus von Rotterdam. Die Klage des Friedens, Zürich 1998

Herding, Otto, (Hrsg.): Querela Pacis. In: Opera Omnia Desiderii Erasmi Roterodami recognita et adnotatione critica instructa notisque illustrata; Bd. 4,2. Amsterdam/Oxford 1977

Die Einleitung dazu ist auch zu finden unter [http://www.freidok.uni-freiburg.de/volltexte/5749/pdf/Herding\\_Erasmus\\_Krieg\\_und\\_Frieden.pdf](http://www.freidok.uni-freiburg.de/volltexte/5749/pdf/Herding_Erasmus_Krieg_und_Frieden.pdf)

Welzig, Werner (Hrsg.): Erasmus von Rotterdam. Ausgewählte Schriften, Bd. V (übersetzt von Gertraud Christian), Darmstadt 1995

<http://www.thelatinlibrary.com/erasmus/querela.shtml>

#### Benützte Gesamtdarstellungen zu Erasmus:

Bainton, Roland H.: Erasmus. Reformer zwischen den Fronten, Göttingen 1972 (Übersetzung der Originalausgabe Erasmus of Christendom, New York 1969)

Christ-von Wedel, Christine: Erasmus von Rotterdam. Ein Porträt, Basel 2016

Ribhegge, Wilhelm: Erasmus von Rotterdam, WBG, Paderborn 2010

#### Unterrichtssequenz der Verfasserin:

Krichbaumer, Maria, Erasmus von Rotterdam: Querela Pacis, in: Unterrichtsmaterialien Latein, Freising 2012

#### Weitere Sekundärliteratur:

Diesner, Hans-Joachim, Stimmen zu Krieg und Frieden im Renaissance-Humanismus, Göttingen 1990; zu Erasmus S. 20 ff.

Dörfler-Dierken, Angelika, Friedensgedanken des Erasmus in der frühen Neuzeit, in: Lutherjahrbuch 73 (2006), S. 87 – 138

Flitner, Andreas: Erasmus von Rotterdam - Lehrer der Humanitas, Lehrer des Friedens  
Zeitschrift für Pädagogik 32 (1986) 5, S. 605-616 (hier benützt:  
[https://www.pedocs.de/volltexte/2019/14405/pdf/ZfPaed\\_1986\\_05\\_Flitner\\_Erasmus\\_von\\_Rotterdam.pdf](https://www.pedocs.de/volltexte/2019/14405/pdf/ZfPaed_1986_05_Flitner_Erasmus_von_Rotterdam.pdf))

Herding, Otto: Erasmische Friedensschriften im 17. Jahrhundert: Querela Pacis; Original  
Jean-Pierre Massaut (Hrsg.): Colloque Érasmien de Liège: commémoration du 450e  
anniversaire de la mort d'Érasme. Paris: Soc. d'Ed. Les Belles Lettres 1987, S. [223]-237  
(hier benützt:  
[file:///C:/Users/mkrichbaumer/Documents/Downloads/Herding\\_Erasmische\\_Friedensschriften\\_2%20\(1\).pdf](file:///C:/Users/mkrichbaumer/Documents/Downloads/Herding_Erasmische_Friedensschriften_2%20(1).pdf))

Hoffmann, Andre: Die Querela Pacis des Erasmus von Rotterdam – der Pazifismus in  
seiner Entstehung und politisch-historischen Auswirkung, München 2000 (veröffentlichte  
Hausarbeit)

Nauerth, Thomas: Die Entdeckung der Heimatlosigkeit des Friedens. Über die „Klage  
des Friedens“ (Querela Pacis) von Erasmus von Rotterdam, Vortrag Hochschuldialog  
Halle/Saale 2017  
([https://www.academia.edu/33563176/Die\\_Entdeckung\\_der\\_Heimatlosigkeit\\_des\\_Friedens](https://www.academia.edu/33563176/Die_Entdeckung_der_Heimatlosigkeit_des_Friedens))

Peterse, Hans, Erasmus und der Türkenkrieg, in: Holzem, Andreas, Krieg und  
Christentum. Religiöse Gewalttheorien in der Kriegserfahrung des Westens, Paderborn  
2009

Vidal, Francesca, Die Querala (sic!) Pacis des Erasmus von Rotterdam, in: Ueding, Gert,  
Kalivoda, Gregor (Hrsg.), Wege moderner Rhetorikforschung. Klassische Fundamente  
und interdisziplinäre Entwicklung, Berlin/Boston 2014, S. 651 - 662